

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 7

Artikel: Her Bücher und Blättli Macher!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A propos! Es muß doch diese Fasnacht durch in einigen Geldbeuteln sehr hundert hergegangen seyn! Wo ich geh' und stehe, necken mich die Leute, wegen der Frau von 5000 Pfunden, und fragen mich immer, ob sich noch keine im Berichtshause gemeldet habe. Aufrichtig hier zu antworten, kann ich versichern, daß sich aus der Stadt noch keine weibliche Seele hat anschreiben lassen; ab dem Land aber hab ich nachstehenden Brief erhalten.

Her Bücher und Blättli Macher!

In eierem Blättli stots g'schriben, daß ein g'wisse Jemand eine Frau sucht von 5000 Pfunden. Es isch g'wiss ein junger Purger, dems au drum isch, wie mir, Mä sät mir, daß ig mit der Zit no me überküm, als 5000. Das wär mängem so sh Mastig. Ig wär scho lang gärn in der Statt, aber der Aetti wills notti nit zulo. Er sät gäng, es syg mir no wohl aufm Lang, Mä nám Buren Mäitly in der Statt numme wägem Geld,
—— Sie sygen doben nit ag'seh, mä hebse nur für Ganglen, Hotschi und Buren 5. —— Es syg mängs dinnen, es wär gärn wider düssen, aber es syg z'spoth, der Stahl zu z'thun, wenn Kuh usen syg. Es syg besser, wenn ig mir ein brafen Buren Kerli aschaff. Ig kenn aber machen was ig woll, aber by sinen Lebsziten gäb er kei Kriker vo Hangen. —— Es isch doch neulig gar en orthliger by hs unten g'sh, o es het mir so weh tho, daß er ler het miesen abzieh. Aber was machen, der Aetti wills nit ha. —— Wenn dihr in eierent Wuchtblättli doch kontet zeigen, daß es by euch no brafi hußligi Purger gäb, ig glaub der Aetti ließ sy brichten. Ig wär so gern in der Statt, und möcht au ein Dama

59. Machet doch, was dihr könnet, ig will euch gärn
Ebbis gá. E. N. von W. **

NB. Wenn er scho mit groß und schön isch, s'macht
nüt; ig by au mit hübsch. Und eisers Müeti sait alba,
z'Nacht shgen alle Katzen grau.

Ich bin der Meinung, man sollte nicht gestatten, daß dies
gute Naturkind sich in die Stadt verheirathet, bis es zuvor
in irgend einer Normalschule menschlich schreiben gelernt. Hier
wäre ein Wink über die bessere Erziehung unsrer auch bemit-
telten Töchtern ein wenig nachzudenken. Es ist ja besser, die
Tochter habe ein paar 1000 Pfund weniger, und thane dabei
richtig schreiben, lesen und rechnen; den ohne diese Eigenschaften
läßt sich unmöglich eine gute Wirtschaft führen. Ein Weib,
dem verley Kenntnisse fehlen, das ist und bleibt ein Stadt 5,
es mag nachher in einer Bauernküppel oder in einer Polonoise
einherschlampen.

Eine Edelthat.

In Wien lebt eine Wittwe, mit Namen Mayerho-
ferinn, 77 Jahr alt, und eine Teppichmacherinn.
Elisabeth Pollin, eine andere Teppichmacherinn war ihr
2883 Gulden schuldig. Vor Kurzem ließ die gute Mayer-
hoferinn ihre Schuldnerin samt ihrem Mann zu sich
rufen. Furchtvoll erschienen Beyde. — Mayerho-
ferin nahm die Schuldbildung her vor, zerriss sie mit
dem Ausdruck: Weil ihr ehrliche Leute seyd, und es
mit allem Fleiß nirgendhin bringen könnt, so schenk' ich
euch die ganze Schuld, und hier noch einige Dukaten.
Ist jetzt euch, und trinkt ein Glas Wein aufs Wohl-
seyn aller Gutgesinnten. — Eine Scene dieser Art
will gefühlt, nicht geschildert seyn. — O wenn
meine Gläubiger nur halb so gut dächten, ich wollte
ihnen des Tags siebenmal Gesundheit trinken.

Auflösung des letzten Räthsels. Ist ein Traum.